

## ANTHROPOMORPHE STEINSKULPTUREN DER MITTELALTERLICHEN NOMADEN IN EURASIENS STEPPEN

Ljubov ERMOLENKO

Anthropomorphe Steinskulpturen der mittelalterlichen Nomaden sind in Eurasiens Steppen vom Dnepr im Westen bis zur Mongolei im Osten und vom Südural im Norden bis zum Tien Shan im Süden zu finden. Der Schöpfer dieser Skulpturen waren die Türkvölker, die in der 2. Hälfte des 6. Jh. bis zum 1. Viertel des 13. Jh. n. Chr. in den Türkischen Kaganaten, den kyptschakischen und komanischen (polovzer) Stammesföderationen zusammengeschlossen waren. Die Skulpturen der mittelalterlichen Nomaden in Eurasiens Steppen lassen sich in mehrere Gruppen einteilen.

Die grösste Gruppe bilden alttürkische Skulpturen 6/7.-8/9 Jh. n. Chr. aus der Kazachstan, Kyrgystan, Mongolei, Tuwa<sup>1</sup> und Skulpturen 6/7 - 12/14 Jh. n. Chr. aus Altai Gebirge (Kubarev 1984,45-46). Diese Skulpturen sind gewöhnlich Halbfiguren (das heisst Menschfiguren ohne Beine oder Steinbrustbilder), selten auch Ganzfiguren und Menschenkopf- oder Gesichtsdarstellungen auf dem oberen Teil von Monolithen (das heisst Büsten). In der Regel stellen alttürkische Steinskulpturen Männer dar. Die Halb- oder Ganzfiguren bilden bewaffnete oder nicht bewaffnete Männer mit dem Gefäss in einer Hand ab. An den Skulpturen können Einzelheiten wie Kopfbedeckung oder Frisur, Elemente der Kleider, Schmuck gezeigt werden. Die Ganzfiguren stellen gewöhnlich nach "Nomadenart" sitzende Leute dar. Auf wenigen Skulpturen gibt es Darstellung einer Szene.<sup>2</sup>

Die Skulpturen wurden neben den rituellen Anlagen aufgestellt. Die typisch alttürkische Ritualanlage ist eine viereckige Steinumzäunung mit den sogenannten Balbals oder ohne Balbals. Die Umzäunung war aus senkrechten Steinplatten errichtet und im Innenfeld mit Bruchstein gefüllt.

Die Umzäunungen unterscheiden sich durch einige konstruktive Details. Zum Beispiel in deren Mitte kann sich eine kleinere Grube, die manchmal unteres Ende eines Baumstammes enthält, befinden, oder ein grosser Stein, oder ein senkrechter Steinpfahl gelegt werden. Innerhalb der Umzäunung oder ausserhalb ihrer Nord- oder Ostseite ist manchmal ein Steinkasten usw. zu finden. Die Steinumzäunungen

---

<sup>1</sup> Evtyuhova 1952, 72-120; Its 1958, 100-103; Graç 1961; Şer 1966; Çarikov 1979, 179-190; Çarikov 1986, 87-102; Ivanov, Kriger 1988, 22 Abb. 5, 5.6; 23 Abb. 6, 1.3; Ermolenko 1991; usw.

<sup>2</sup> Graç 1958, 151-158; Çarikov 1989, 86 Abb. 2, 1.2; Kubarev, Tseveendorj 1995, 163 Abb. 4,8.

teilen sich nach der Grosse in "kleine" (bis 3 x 3 m) und "grosse" (vom 4 x 4 m).<sup>3</sup> Sie orientieren sich mit ihren Seiten oder Ecken nach Himmelsrichtungen, manchmal mit Abweichungen. Die Umzäunungen können nebeneinander in einer Linie gebaut sein, dabei können nebeneinanderliegende Umzäunungen gemeinsame Wände haben. Auf diese Art bilden die Umzäunungen einen Komplex. Die Komplexe der Umzäunungen sind in der Regel in der Meridianrichtung ausgerichtet. Die Skulptur ist von der Ostseite der Umzäunung (in Ausnahmefällen in der Mitte der Umzäunung) aufgestellt. Ihr Gesicht ist nach Osten (oder gemäss der Abweichung der Umzäunung) gewandt. Man findet auch Denkmäler mit Skulpturen, die sich nach Westen oder nach Süden wenden.<sup>4</sup> In manchen Fällen ist diese Orientierung von der Topographie des Fundortes abhängig.<sup>5</sup> In Richtung Osten von der Skulptur aus (oder gemäss ihr Abweichung) führte eine Reihe von senkrechten Steinpfählen (Balbals) weg. Manchmal drehte sich das Ende der Reihe nach Norden um. Anstatt der Skulptur konnte neben der Umzäunung auch eine Stele aufgestellt sein.

Auf dem Territorium Altai, Tuwa und besonders der Mongolei findet man Steinumzäunungen oder Erdanlagen, die mit Erdwällen und Gräben umgeben sind. Die Forscher gelten sie als Denkmäler von alttürkischen Edelleuten. V.E. Vojtov unterscheidet vier Typen der Ritual-Gedächtnisanlagen der alttürkischen Aristokratie im Gebiet der Mongolei. 1. Typ. Ritualanlagen mit einem Wall und Graben. 2. Typ. Ritualanlagen aus zwei Umzäunungen (Kasten). Jede Umzäunung ist aus vier Steinplatten eingerichtet. 3. Typ. Eine aus vier Steinplatten eingerichtete Umzäunung. 4. Typ. Die flache Erdhügel. In einigen Anlagen der gegebenen Typen gibt es Skulpturen und Balbals. Vojtov teilt diese Typen in Subtypen und einige Subtypen in Varianten ein.<sup>6</sup> Die höchst komplizierten Denkmäler der Mongolei (zum Beispiel die Kül-Tegin und Bilge-kagan-Komplexe) sind vom chinesischen Einfluss gekennzeichnet. Sie enthalten einen Tempel, Stelen mit Inschriften, zahlreiche Menschengruppen und Tierskulpturen.

Es sind einige Fälle bekannt, in denen alttürkische Skulpturen in situ ohne jeglichen Anlage oder nur mit Balbals gefunden wurden.<sup>7</sup> (Einige Arten von Anlagen mit alttürkischen Skulpturen kommen nur einmal vor.<sup>8</sup> (Bisher sind jene Denkmäler im Issyk-Kul Gebiet und im Tschu Tal aus denen grossartige Skulpturen abstammen, besonders Frauenskulpturen, die den Darstellungen in der sogdischen Wandmalerei ähnlich sind, nicht entdeckt und erforscht.<sup>9</sup>

---

<sup>3</sup> Kubarev 1979, 156.

<sup>4</sup> Hudyakov, Tabaldiyev 1992, 90; Ermolenko 1995, 197 Abb. 2.

<sup>5</sup> Ermolenko 1995, 191.

<sup>6</sup> Vojtov 1996, 25-70.

<sup>7</sup> Kubarev 1984, 119; 120 f.; Ermolenko 1995, 187 f..

<sup>8</sup> Kubarev 1984, 222 Taf. 43.

<sup>9</sup> Šer 1966, 71; Mokrinin, Gavryuşenko 1975, 108-112.

Die alttürkischen Skulpturen zeigen Lokalbesonderheiten. Die Skulpturen der Westregion (Kazachstan, Kyrgyzstan - weiterhin - westtürkische Skulpturen) unterscheiden sich von den Skulpturen der Ostregion (Mongolei, Tuwa, Altai - weiterhin - osttürkische Skulpturen). Die westtürkischen Skulpturen haben Besonderheiten wie Einfluss der sogdischen Kunst auf ihre Ikonographie, die Darstellung der kennzeichnenden Gegenständen (zum Beispiel die achtzöpfige Frisur, die Schwerte und die Dolche mit dem Ringoberteil am Griff, Überwürfe u.a.), die auf den osttürkischen Skulpturen fast nicht angetroffen worden.<sup>10</sup> Unter den westtürkischen Skulpturen gibt es wenige Skulpturen mit dreihörnigen Kopfbedeckungen, auch solche mit Vogel.

Von anderen osttürkischen Skulpturen unterscheiden sich die Skulpturen aus Ungetu (Mongolei).<sup>11</sup> Den alttürkischen Skulpturen sind die Skulpturen in Karatschaevo-Tscherkessen ähnlich.<sup>12</sup>

Beim Studium des Sinnes des Komplexes "Umzäunung - Skulptur - Balbals", der als Gedächtnisanlage gilt, stützen sich die Forscher auf die Nachrichten der chinesischen Chroniken über Begräbnissitten der Alttürken.<sup>13</sup> Sie stellen die Umzäunung dem "beim Grab erbauten Gebäude", die Skulptur dem "gemalten Porträt des Toten" und die Balbals den Steinen, die die Zahl der ihn im Laufe des Lebens erschlagene Feinde gegenüber. Ausserdem versuchen einige Forscher den Sinn des Komplexes "Umzäunung - Skulptur - Balbals" auf der Grundlage der archaischen Erscheinungen in den traditionellen Kulturen der gegenwärtigen Turkvölker zu rekonstruieren. V. D. Kubarevs Ansicht nach symbolisierte die Umzäunung die Behausung des gewöhnlichen Nomaden und die Balbals die Reihe der Pfähle zum Anbinden der Pferde.<sup>14</sup> Andere Autoren meinen, dass die Umzäunung ein universales Weltbild versinnbildlichte. Darin spiegeln sich die Vorstellungen vom Weltberg, vom Weltbaum und dem vierseitigen und sogar zweiseitigen Aufbau der Welt wider.<sup>15</sup>

Die Reihe "Skulptur - Balbals", die mit der Umzäunung eine Einheit bildet, ist wahrscheinlich ein Element des Weltbildes. Die Anlage aus einer Reihe von senkrechten Objekten, die sich an einen begrenzten Raum (ein Kreis, ein Viereck) schliesst, bildete vermutlich noch im Altertum einen kosmogonischen Mythos nach.<sup>16</sup> Das Element der Reihe finden wir in den das Weltbild modellierenden rituellen Anlagen der gegenwärtigen Turk- und Mongolischen Völker wie Tschuwaschen, Teleuten, Kazachen, Burjaten und besonders Jakuten. In den rituellen Anlagen der Jakuten könne die Reihe aus Pfählen, Stangen, Pfählen zum Anbinden

<sup>10</sup> Şer 1966, 43; 67-69; Çarikov 1979, 180 Abb. 2; 184 Abb. 4.

<sup>11</sup> Voytov 1987, 92-109.

<sup>12</sup> Bidjiyev 1993, 360 Abb. 50; 362 Abb. 52; 365 Abb. 55.

<sup>13</sup> Biçurin 1950, 230.

<sup>14</sup> Kubarev 1984, 69.

<sup>15</sup> L'vova u.a. 1988, 26; Voytov 1996, 116-118; Ermolenko 1995, 188-189.

<sup>16</sup> Freydenberg 1978, 53; 72.

der Pferde, Bäumen und auch aus Leuten gebildet sein.<sup>17</sup> Die aufgezählten Objekte verkörpern die Gestalt der Weltsäule. Denn die Weltsäule das ganze Weltbild symbolisierte, bedeutete die Reihe eine Prozession (eine kosmogonische Handlung) des Weltmodells. Gleichzeitig war die Reihe ein Weg des Opfers und des Gebets zur Gottheit. Die Reihe war selbst auch ein nicht verbales Gebet, in dem die reinen, heiligen Gegenstände (das heisst das Opfer) stoffliche Form angenommen haben. Die Reihe spiegelte auch die dualistische Gliederung der Welt wider. In der Reihe nahmen alle Mitglieder des gegebenen Menschenkollektivs die ihnen gebührenden Stellen ein. Die Aufeinanderfolge der Reihenobjekte entspricht der Hierarchie der sozialdifferenzierenden Gesellschaften.

Die Vielfalt des traditionellen Sinnes der Reihe schliesst keineswegs die Erklärung der Balbals als die Zeichen der getöteten Feinde aus. Im Kontext des gegebenen Komplexes kann ein Balbal (ein getöteten Feind) als menschliches (Kriegs-) Opfer an einen Gott aufgetreten. Man muss bemerken, das es in der Gesamtheit der Götter der T'u-küe (Alttürken, Köktürken) offenbar einen Kriegsgott gab. Darauf weisen die chinesische Quellen.<sup>18</sup>

Die rituelle Komplex "Umzäunung - Skulptur - Balbals" wurde möglicherweise für eine Festmahl-Opferungs-Zeremonie anlässlich des Todes des heldenhaften Mannes eingerichtet und hat ein für ihn vorgesehenes Jenseitsmodell konstruiert. Der Tote wirkte an dieser Zeremonie mit und nahm in der Ritualanlage einen Platz direkt neben dem heiligen Zentrum ein. In der ersten Etappe einer ähnlichen Zeremonie boten die gewählten Betenden, die in einer Reihe standen, das Opfer den Göttern an. In der zweiten Etappe sassen alle Teilnehmer der Zeremonie so im Kreis, dass untereinander Weihe-Essen in gleichen Teilen vorgeteilt werden konnte. Wahrscheinlich war die Darstellung der Figuren ohne Beine durch diesen Umstand bedingt.

Ganz besondere Gruppe stellen die Skulpturen der uigurischen Periode (8. - 9. Jh. n.Chr.) im Tuwa-Gebiet dar.<sup>19</sup> Diese sind ziemlich realistische Halbfiguren von Männern mit einem Gefäss in beiden Händen. Die Skulpturen besitzen Kopfbedeckungen oder Frisuren und Gürtel mit zahlreichen Anhängseln (darunter auch lyraähnliche Anhängsel). Gleichzeitig sind Schmuck und Kleidung nicht vorhanden; manchmal wird eine männliche Brust dargestellt. Es konnte nicht festgestellt werden, ob diese Skulpturen in situ mit irgendeiner Anlage in Zusammenhang waren. In der Auswahl der Gegenstände und in der Pose der uigurischen Skulpturen kann man einen Verzicht auf das Ideal des Heldenkriegers und die Ergebenheit irgendeiner Lehre, die Askese und Ungewalt proklamiert, sehen. Wahrscheinlich

<sup>17</sup> Alekseev 1975, 90;1 54; usw.

<sup>18</sup> Liu Mau-tsai 1958, 267; 677.

<sup>19</sup> Kizlasov 1969, 80-82 Abb. 26f..

spiegeln sich manichäische Ansichten in der Ikonographie dieser Skulpturen wider, unter anderem die Vorstellungen über ein Gericht nach dem Tod.<sup>20</sup>

Eine bedeutende Gruppe der mittelalterlichen Nomadenskulpturen bilden jene Skulpturen in Kazachstan und Kyrgyzstan, die von 9. bis Anfang 13. Jh. n.Chr. datiert werden. Viele Forschern gelten sie als kyptschakische Skulpturen.<sup>21</sup> Die kyptschakischen Skulpturen bestehen aus der Halbfigur eines Menschen, die ein Gefäss mit beiden Händen hält und die Menschenkopfskulpturen. Es gibt auch Ganzfiguren, die gewöhnlich nach "Nomadenart" sitzende Leute (die Beine sind gekreuzt oder ein Bein liegt über dem anderen) darstellen. Manchmal sind auch sitzende Leute mit heruntergelassene Beinen gezeigt. Kyptschakische Skulpturen stellen Männer oder Frauen dar, aber meistens ist das Geschlecht nicht definierbar. Die letzteren Skulpturen stellen sozusagen "dem Mensch im allgemeinen" dar. Kyptschakische Skulpturen geben eine äusserst verallgemeinete Gestalt wieder, mit einem Minimum an Einzelheiten. Diese Einzelheiten sind die Attribute des körperlichen Lebens (nach Bachtins Aussage) und zwar geräumige Gefäss neben dem Bauch, Geschlechtsmerkmale, vertiefte Augen und Mund. In der Regel sind auf diesen Skulpturen Details der Kleidung und des Schmuckes nicht gezeigt. Die Kopfbedeckungen sind nicht im einzelnen ausgeführt; sie sehen wie Kopf- fortsetzungen aus. Der grösste Teil der kyptschakischen Skulpturen wurde im Tien Shan - Semiretschje Gebiet (und besonders in Südkazachstan) gesammelt. Hier fand man auch Skulpturen, die die Anzeichen der alttürkischen Skulpturen in sich vereinigen. Zum Beispiel gibt es kyptschakische Skulpturen mit Vogel. Vielleicht sind die kyptschakischen Skulpturen auf dem gegebenen Territorium unter dem Einfluss der Uigurenstämme entstanden, die nach Westen geflohen waren nachdem ihr Staat von den Kyrgysen vernichtet worden war.

Kyptschakische Skulpturen waren im Zusammenhang mit Anlagen aufgestellt, die anders waren als die alttürkischen. Auf eine solche Anlage könnten eine oder öfters einige (von 2 bis 5) Skulpturen gehört werden. Es sind vier Typen von Anlagen (sogenannte Heiligtümer) mit kyptschakischen Skulpturen bekannt. Der 1. Typ. Die Skulpturen sind in einem Raum, der von den Seitenwänden einer viereckigen massiven Mauer gebildet wird, mit dem unteren Teil eingegraben. Die ganze Anlage ist von einem Hügel überdeckt. In einer Anlage des 1. Typs wurde eine Skulptur gefunden, auf deren Vorderfläche eine Schürze gemalt war. Die Schürze war mit einem Volutenartigen Muster dekoriert.<sup>22</sup> Der 2. Typ. Westlich von der Anlage des 1. Typs mit Skulpturen ist eine grössere rechtwinklige Steinanlage hinzugebaut. Der 3. Typ. Die Skulpturen stehen in der Mitte der zwei nebeneinanderliegenden viereckigen Steinauslagen, die mit einem Graben umgeben sind. Bisher wurden nur einzelne Anlagen des 3. Typs gefunden. Der 4. Typ. Die Skulpturen

<sup>20</sup> Ermolenko 1990, 123f.

<sup>21</sup> Fedorov-Davidov 1966, 189; Ermolenko u.a. 1985, 149; Novgorodova 1989, 153-156.

<sup>22</sup> Ermolenko, Kurmankulov 1992, 117.

sind im Westen eines Steintumulus aufgestellt. In der Anlagen des 1. und 2. Typs standen die Skulpturen mit dem Gefäss in beiden Händen und Menschenkopfskulpturen zusammen. In Verbindung mit der Anlage des 3. Typs wurden ausser den Skulpturen mit dem Gefäss in beiden Händen eigenartigen Skulpturen entdeckt. Diese Skulpturen stellen einen Menschen mit auf dem Bauch zusammengeführten Händen dar. Zwischen den Händen ist ein ovales Loch (ein Nabel?) eingemeisselt. Auf den Skulpturen sind die Geschlechtsmerkmale hervorgehoben; es gibt zum Beispiel Figuren mit Phallus. Neben den Anlagen des 4. Typs sind nur grobe Menschenkopfskulpturen und auch anthropomorphe Stelen zu bemerken. Vielleicht sind diese Besonderheiten durch kulturelle oder chronologische Bedingungen eingegrenzt.

Die Bedeutung der kyptschakischen Heiligtümer ist in erheblichem Masse unklar. Kennzeichen der kyptschakischen Heiligtümer wie ein viereckiger oder kreisähnlicher Umriss, die Anordnung der Skulpturen in Reih und Glied, die Orientierung der Gesichter der Skulpturen nach Osten (manchmal nach Norden oder Süden) lassen diese Anlagen, ähnlich den alttürkischen Anlagen, als Weltmodelle interpretieren. Man kann annehmen, dass kyptschakische Skulpturen auch im Zusammenhang mit Begräbnis- und Gedächtnissitten zu sehen sind. Die kyptschakischen Heiligtümer wurden vermutlich anlässlich des Todes von Vornehmen errichtet, obwohl darin auch Frauenskulpturen aufgestellt waren. Zum Beispiel im Myrûikheiligtum (Zentral Kazachstan) wurden die Fragmente von Ausrüstungsgegenständen gefunden, die sich ungefähr in das 9.-13. Jh. n. Chr. datieren lassen. Dabei zeigen die Köcherlaschen Spuren von Abnutzung.<sup>23</sup> Gleichzeitig symbolisieren solche Merkmale der kyptschakischen Skulpturen, wie ein geräumiges Gefäss und Geschlechtsmerkmale, die Fruchtbarkeit (das heisst die Zeugung und den Überfluss). Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Heiligtümer mit im Hügel versteckten Skulpturen (nämlich die Heiligtümer des 1. und 2. Typs) die Idee des Vergleichs eines gestorbenen vornehmen Menschen mit einem wunderbar geborenen Ahnherrn veranschaulichen. Dafür ist eine von Dschuwaini überlieferte Legende über den Ahnherrn der Uiguren Buku-khan von besonderem Interesse. Laut dieser Legende waren die Eltern des Buku-khan zwei Bäume, die an der Stelle des Zusammenflusses von zwei Flüssen aufwuchsen. Zwischen den Bäumen entstand ein Berg. Der Berg wuchs von Tag zu Tag. Eines Tages öffnete sich eine Tür im Berg. Im Inneren des Berges befanden sich fünf Knaben und unter ihnen Buku-khan. Also der Berg hatte die Kinder zur Welt gebracht. Dschuwaini überliefert den Bericht eines Augenzeugen, der ihm eine interessante Verwirklichung dieser Legende durch einen Uiguren mitgeteilt hatte. Er schrieb "Da war ein Mensch, der an jener Stelle eine Grube zwischen zwei Bäumen grub und seine Kinder in ihre Mitte setzte, dort die Öllämpchen anzündete und die Leute herbeiführte, damit sie

<sup>23</sup> Ermolenko u.a. 1985, 158 Abb. 7,3.

es anschauen".<sup>24</sup> (vergleiche: die kyptschakischen Skulpturen waren in Heiligtümern des 1. und 2. Typs in einem Hügel (gleich dem Berg der einen Legende) versteckt und in einer Zelle, die mit Mauerwänden gebildet war (gleich der Grube der anderen Legende) aufgestellt. Nach einer von Raschid-ad-Din überlieferten Legende ist Kyptschak in der Höhlung eines verfaulenden Baumes geboren. Dieser Baum wuchs auf der Insel, die durch den Zusammenfluss zweier Flüsse gebildet wurde.<sup>25</sup> Vielleicht sind die allgemeinen Vorstellungen über die Bäume-Vorfahren bei Uiguren und Kyptschaken nicht zufällig, da der sagenhafte Oguz-khan, der Kyptschak an Sohnes Statt angenommen hat, sich "Uiguren Khagan" nannte. Die Ähnlichkeit der Legenden über die Geburt der Ahnherren der Uiguren und der Kyptschaken ist von grossem Interesse, da die Ikonographie der uigurischen und kyptschakischen Skulpturen (zum Beispiel die invarianten Posen) ähnlich sind.

Skulpturen die den kyptschakischen Skulpturen in Kazachstan und Kirgizstan ähnlich sind, wurden im Altai Gebirge,<sup>26</sup> Singkiang,<sup>27</sup> Südural,<sup>28</sup> den Schwarzmeersteppen (im Norden des Azowschen Meeres, am unteren Sewerski Donez)<sup>29</sup> gefunden.

Eine andere grosse Gruppe bilden die komanischen (polovzer) Skulpturen der Osteuropäischen Steppen (11.- erste Hälfte des 13. Jh. n. Chr.).<sup>30</sup> Sie stellen sitzende (mit heruntergelassenen Beinen) oder stehende Männer und Frauen mit einem Gefäss in beiden Händen dar. Gibt es auch die Frauen- und Männerkopfskulpturen. Zum Unterschied von den kyptschakischen Skulpturen sind die komanischen Skulpturen plastisch modelliert und mit zahlreichen Details versehen. Längere Zeit wurden die komanischen Skulpturen ohne jeglichen Zusammenhang mit Anlagen studiert. Inzwischen konnten solche Anlagen nachgewiesen werden. L.M.Schwetsov veröffentlichte die komanischen Heiligtümer, die auf der Spitze von Tumuli liegen, und teilte sie in vier Typen ein. Der 1. Typ. Einige Skulpturen sind auf dem Tumulus ohne irgendein Bauwerk aufgestellt. Der 2. Typ. Der Tumulus ist mit Bruchstein gepflastert. In der Mitte des Steinbelages gibt es einen ungepflasterten Platz für Opferungen. Dort stehen einige mit dem Unterteil eingegrabene Skulpturen. Der 3. Typ. Eine Frauen- und eine Männerskulptur stehen in der Mitte der viereckigen Steinauslage, die mit ihren Seiten in den Himmelsrichtungen orientiert ist. In der Ecken der Auslage gibt es Opferplätze oder Spuren von Opferfeuer. Der 4. Typ. Eine Frauen- und eine Männerskulptur sind im Zentrum einer Steinauslage aufgestellt. Die Steinauslage

<sup>24</sup> Radlov 1893, 57f.; 61.

<sup>25</sup> Rašid-ad-din 1952,84.

<sup>26</sup> Kubarev 1984 185 Taf. 6,41; 229 Taf. 50, 248.255; Kubarev, Tseveendorj 1995, 162 Abb. 3,7; 163 Abb. 4, 11.12.

<sup>27</sup> Its 1958, 102 Abb. 5.

<sup>28</sup> Ivanov, Kriger 1988, 22 Abb. 5,1.2.3.4.7; 23 Abb. 6,4.6.7.

<sup>29</sup> Pletneva 1974, 146 Taf. 30, 264 ff.; Geras'kova 1991, 68 Abb.12.

<sup>30</sup> Fedorov-Davidov 1966,166-193; Pletneva 1974; Geras'kova 1991.

hat die Form eines doppelten abgestumpften Trapezes und ist mit der Grundlinie nach Osten gerichtet.<sup>31</sup>

S. V. Gurkin beschrieb eine andere Variante der komanischen Heiligtümer<sup>32</sup> In den Tumuli der Bronze- oder Früheisenzeit waren die Gruben bis zwei und mehr Meter tief ausgegraben. In den Grubenböden waren eine oder einige komanische Holzskulpturen mit ihren unteren Teilen eingegraben. Die Skulpturen orientierten sich mit ihren Gesichtern nach Osten. Manchmal wurden in solchen Gruben auch Steinskulpturen aufgestellt. In den zwei Heiligtümern wurden auf den Holzskulpturen Stoffreste gefunden. Die obenbeschriebenen komanischen Heiligtümer sind den kyptschakischen Heiligtümern des 1. und 3. Typs ähnlich.

Nach der Meinung von G. A. Fjodorov-Davydov gaben die komanischen Skulpturen die monumentale majestätische Gestalt des heroisierten Ahnen wider.<sup>33</sup> S. A. Pletnjova meint auch, dass die komanischen Skulpturen sich in Bezug auf die Attribute auf den Ahnenkult beziehen. Dabei stellten die stehenden Skulpturen die Vertreter der Kriegsaristokratie, die sitzenden Skulpturen aber die der Reichen dar, die nicht in dem Kriegerstand eingetreten sind.<sup>34</sup>

Die gleichartige Skulpturen sind in Karatschaevo-Tscherkessen<sup>35</sup> und in nordöstlichem Bulgarien<sup>36</sup> bekannt.

Die Tradition der mittelalterlichen Nomadenskulpturen in den Steppen Eurasiens beschränkt sich nicht nur auf die Epoche der türkischen Nomaden. In 13. - 14. Jh. n. Chr. wurden in den Ost- und teilweise in den Zentral- und Westgebieten der Mongolei Skulpturen aufgestellt, die Männer (selten Frauen) mit dem Gefäß in einer Hand, manchmal in beiden Händen, darstellten.<sup>37</sup> Diese Skulpturen bilden Sitzende in einem "Sessel" oder stehende Leute nach. Ausser den Ganzfiguren gibt es Halbfiguren. Die Einzelheiten der Kleidung sind sorgfältig ausgearbeitet. Es gibt einige Nacktfiguren mit männlichen Geschlechtsmerkmalen. Der Schnurr- und Kinnbart war auf den Skulpturen nicht dargestellt. Die Skulpturen standen in Zusammenhang mit verschiedenen rituellen Anlagen und zwar mit Steintumuli, ringförmigen Steinauslagen und ovalen Erdwällen. D. Bajar hält sie für Gedächtnisanlagen.

Zum Schluss muss man anmerken, dass man sich die Entwicklung der mittelalterlichen Nomadenskulptur in den Steppen Eurasiens nicht als eine linienförmige Entwicklung vorstellen kann. Eher erinnert diese Entwicklung an einen Baum. Das Problem der mittelalterlichen Nomadenskulptur ist bei weitem nicht abgeschlossen.

---

<sup>31</sup> Švetsov 1979, 208 f.

<sup>32</sup> Gurkin 1987, 100-109.

<sup>33</sup> Fedorov-Davidov 1976, 102).

<sup>34</sup> Pletneva 1974, 75 f.

<sup>35</sup> Bidjiyev 1993, 372 Abb.63.

<sup>36</sup> Kolev 1988, 41 Abb.3; 43 Abb.4.

<sup>37</sup> Kazakevič 1930, 2-35; Bayar 1991, 7 ff..



Die Fragen der Datierung und der ethnischen Bestimmung erfordern eine weitere Untersuchung. Es ist nötig, die Kartographierung und die archäologische Erforschung der Anlagen mit Skulpturen weiterzuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass einige neue Varianten der Skulpturen und der mit ihnen zusammenhängenden Anlagen entdeckt werden. Man muss auch daran denken, dass die mittelalterlichen Nomadenskulpturen, ähnlich wie andere alte Kultskulpturen, bekleidet und (oder) bemalt wurden. Also sahen sie ursprünglich anders als in der jetzigen Zeit aus.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- N. A. ALEKSEYEV, *Traditsionnye religioznye verovaniya yakutov v XIX-naçale XX vekov*. Novosibirsk.
- D. BAYAR, *Kamennye izvayaniya Vostoçnoy Mongolii*. Aftoreferat dissertatsii na soiskaniye uçenoy stepeni kandidata istoričeskih nauk, Ulan-Bator, 1991.
- Ҳ. Ҳ. БИДЖИЙЕВ, *Tyrki Severnogo Kavkaza*, Çerkessk, 1993.
- N. Y. BIÇURIN, *Sobraniye svedeniy o narodah obitabşih v Sredney Azii v drevniye vremena*, I, Moskva, 1950.
- V. E. VOYTOV, "Kamennye izvayaniya iz Ungetu", *Tsentralnaya Aziya. Noviyе pamyatniki pismennosti I iskusstva*, Moskva, 1987, s. 92-109.
- V. E. VOYTOV, *Drevnetyurkskiy panteon i model mirozdaniya v kultovo-pominalnih pamyatnikah Mongolii VI-VIII vekov*, Moskva, 1996.
- L. S. GERASKOVA, *Skulptura serednyoviçnih koçovikov stepiv Şhidnoy Evropi*. Kiev, 1991.
- A. D. GRAÇ, "Drevnetyurkskaya kamennaya figura iz rayona Mungu-Ҳayrhan-Ula (Yugo-Zapadnaya "Tuva)", *Kratkiye soobiçeniya instituta etnografii*, 30, 1958, s. 151-158.
- A. D. GRAÇ, *Drevnetyurkskiye izvayaniya Tuvi*, Moskva, 1961.
- S. V. GURKIN, "Polovetskiye svyatilişça s derevyannimi izvayaniyami na Nijnem Donu", *Sovetskaya Arheologiya*, 1987, IV, s. 100-109.
- L. A. EVTYUHOVA, "Kamennye izvayaniya Yujnoy Sibiri i Mongolii", *Materiali i issledovaniya po arheologii SSSR*, Moskva, 1952, 24, s. 72-120.
- L. N. ERMOLENKO, N. S. GETSOVA, C. K. KURMANKULOV, "Noviy vid soorujeniy s izvayaniyami iz Tsentralnogo Kazahstana", *Problemi oğrani arheologičeskih pamyatnikov Sibiri*, Novosibirsk, 1985, s. 137-161.
- L. N. ERMOLENKO, "Maniğeystvo i skulptura Uygurskogo perioda Tuvi", *Problemi istoričeskoj interpretatsii arheologičeskih i etnografiçeskih istoçnikov Zapadnoy Sibiri (tezisi dokladov)*, Tomsk, 1990, s. 122-124.
- L. N. ERMOLENKO, *Srednevekoviyе kamenniyе antroporniyе izvayaniya Kazahskih stepey*, Avtoreferat dissertatsii na soiskaniye uçenoy stepeni kandidata istoričeskih nauk, Kemerovo, 1991.
- L. N. ERMOLENKO, C. K. KURMANKULOV, "Tsentralno-kazahstanskiye pamyatniki s izvayaniyami kipçakskogo oblika", *Margulanovskiye çteniya (tezisi)*, Petropavlovsk, 1992, s. 116-119.
- L. N. ERMOLENKO, "K voprosu o kartine mira drevnih tyurkov (na materiale izvayaniy i ogradok)", *Voyennoye delo i srednevekovaya arheologiya Tsentralnoy Azii*, Kemerovo, 1995, s. 186-198.

- V. A. İVANOV-V. A. KRİGER, *Kurganı kıpçakskogo vremena na Yujnom Urale (12-14 vv)*, Moskva, 1988.
- R. F. İTS, "O kamennih izvayaniyah v Sintszyane", *SE*, 1958/II, s. 100-103.
- V. A. KAZAKEVIÇ, *Namogilniye statuyi v Darigange*, Leningrad, 1930.
- K. KOLEV, "Mramoren idol u bolgarskite slavyane v severnite rayoni na Sredne Podopa, spored gruzinski izvor", *Otlomki ot vekovete, I*, Plovdiv, 1988, s. 18-59.
- V. D. KUBAREV, "Noviye svedeniya o drevnetyurkskih ogradkah Vostoçnogo Altaya", *Novoye v Arheologii Sibiri I Dalnego Vostoka*, Novosibirsk, 1979, s. 135-160.
- V. D. KUBAREV, *Drevnetyukrskiye izvayaniya Altaya*, Novosibirsk, 1984.
- V. D. KUBAREV-D. TSEVEENDORJ, "Noviye kamenniye izvayaniya iz Mongolskogo Altaya", *Izvestiya laboratorii arheologii, I*, Gorno-Altaysk, 1995, s. 149-163.
- L. P. KIZLASOV, *Istoriya Tuvi v sredniye veka*, Moskva, 1969.
- E. L. LVOVA-I. V. OKTYABRSKAYA-A. M. SAGALAYEV-M. S. USMANOVA, "Traditsionnoye mirovozzreniye tyurkov Yujnoj Sibiri", *Prostranstvo i Vremya. Veşşny Mir*, Novosibirsk, 1988.
- LIU MAU-TSAİ 1958: *Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-türken (T'u -küe)*. B. I-II. Wiesbaden.
- V. P. MOKRİNİN-P. P. GARVRYUŞENKO, "Drevnetyurkskiye pamyatniki dolini reki Ton", *Arheologičeskiye pamyatniki Priissikkulya*, Frunze, 1975, s. 102-119.
- E. A. NOVGORODOVA, "Kıpçaksiye svyatilişça na yuge Kazahştana (Sandıkskiy pereval, gorod Merke)", *Uçeniye zapiski komissii po izuçeniyu pamyatnikov tsivilizatsiy drevnego i sredne-vekovogo Vostoka vsesoyuznoy assotsiatsii vostokovedov (Arheologičeskiye istoçniki)*, Moskva, 1989, s. 136-176.
- S. A. PLETNEVA, *Polovetskiye kamenniye izvayaniya, Svod arheologičeskikh istoçnikov*, E 4-2, Moskva, 1974.
- V. V. RADLOV, *Ob uygurah*, Prilojenije k 72 tomu *Zapisok Imperatorskoy Akademii Nauk*, Sankt-Peterburg, 1893.
- RAŞİD-AD-DİN, *Sbornik Letopisey, I*, Moskva-Leningrad, 1952.
- G. A. FEDOROV-DAVIDOV, "İskusstvo kočevnikov i Zolotoy Ordı", *Oçerki kulturi i iskusstva narodov Evraziyskih stepey i zolotoordinskih gorodov*, Moskva, 1976.
- O. M. FREYDENBERG, *Mif i literatura drevnosti*, Moskva, 1978.
- Y. S. DUDYAKOV-K. Ş. TABALDIYEV, "Noviye pamyatniki drevnih tyurok na Tyan-şane", *Problemi sohraneniya, ispolzovaniya i izuçeniya pamyatnikov arheologii (Materiali konferentsii)* Gorno-Altaysk, 1992, s. 89-90.
- A. A. ÇARIKOV, "O Lokalnih osobennostyah kamennih izvayaniy Priirtuşya", *Sovetskaya Arheologiya*, II, 1986, s. 87-102.
- A. A. ÇARIKOV, "Noviye nahodki srednevekovih izvayaniy v Kazahştane", *Sovetskaya Arheologiya*, III, 1989, s. 184-192.
- Y. A. ŞER, *Kamenniye izvayaniya Semireçya*, Moskva-Leningrad, 1966.
- M. L. ŞVETSOV, "Polovetskiye svyatilişça", *Sovetskaya Arheologiya*, I, 1979, s. 199-209.